

AUGUST MAI,
Uhrmacher u. Juwelier,
13 Süd Illinois Straße,
empfiehlt ganz besonders seine große Auswahl in
Hochford Uhren,
Springfield Uhren,
Elgin Uhren,
Waltham Uhren,
u. v. m., und versichert zufriedenstellende Bedienung.

George F. Borst,
Deutsche Apotheke.
Recepte werden nach Vorschrift aus-
gefertigt. Toiletten-Artikel jeder
Art.
440 Süd Meridian Str.

**Demokratisches
Staats-Ticket.**

Für Staats-Sekretär:
William M. Her, von Madison.
Für Staats-Auditor:
James H. Rice, von Floyd.
Für Staats-Schatzmeister:
John A. Cooper, von Marion.
Für Staats-Schulinspektor:
John W. Holcomb, von Porter.
Für General-Anwalt:
Francis L. Ford, von Bartholomew.
Für Clerk der Supreme-Court:
Simon P. Scheer, von Cass.
Für Richter der Supreme-Court:
1. District—W. E. Tibbals, von Knox.
2. —George E. Galt, von Floyd.
3. —Allen Zollars, von Allen.

19. Gerichts-Bezirk.

Für Richter:
Alexander C. Myers.
Für Staats-Anwalt:
Frank M. Wright.

Für Congress—7. District.
William C. English.

Demokratisches County-Ticket.

Für Senator:
Dr. W. B. Fletcher.
Repräsentanten:
Jesse Whitely,
John N. Wilson,
E. B. Gohland,
William D. Whym,
John C. Kettler.
County-Commissäre:
1. District—Richard Seynour.
2. —Henry Ginter.
3. —Joseph Kiffin.
Clerk:
Robert E. McQuat.
Schatzmeister:
Daniel A. Lemon.
Schmelzer:
Eli Heiney.
Auditor:
Thomas S. Eibenberg.
Recorder:
Cornelius Kelley.
Coroner:
Dr. C. R. Metcalf.
Criminal-Richter:
Pierre Kordon.
Superior-Court Richter:
A. B. Zahler,
John A. Holman,
Frederick Feiner.
Surveyor:
D. B. Goshbrook.

Indianapolis, Ind., 7. September 1889.

Lokales.

Stadtsandregister.

Geburten.

Die angeführten Namen sind die des Vaters oder der Mutter.

J. Butterfield, Knabe, 29. August.
Frank D. Moore, Mädchen, 31. August.
James Miller, — 4. September.
Henry Galt, Knabe, 5. September.
A. B. Bathy, Knabe, 31. August.
N. Webster, Knabe, 4. September.
John Gooder, Knabe, 5. September.
Heiraten:
Peter Pfeiffer mit Bertha Schmid.
Charles Robinson mit Abbie Webb.
Jonathan Stoner mit Mary Klepper.
Henry Welling mit Mary Buddenberg.
George Smith mit Elizabeth McCann.
Todesfälle:
E. Conner, 22 Jahre, 5. September.
Dach Garlin, 24 Jahre, 7. September.
Typhus 191 Virginia Avenue.
Die Leiche befindet sich die Wash-
ingtonhalle zu miethen.
Männer-Leiden. Korbische Schwäche,
Unverdaulichkeit, Geschlechts-Übermüdung
kurirt durch "Well's Health Renewer".
\$1.
Batterie Pariseau wurde von der
Anklage Minderjährigkeit geistige Ge-
tränke verkauft zu haben, freigesprochen.
Kate Hambright hat sich an
Ellen Steinaud vergiftet und wurde
von Quire Pease in Strafe genommen.
Lee Kello, der Hühnerhändler von
Greencastle hat zur Zeit vor Bundescom-
missär Milligan ein Vorverhör zu beste-
hen.
Für Personen, deren Beruf eine
stehende Lebensweise bedingt, sind Dr.
August König's Hamburger Tropfen ein
unvergleichlicher Gefährte geworden.
Die folgenden Wirthe haben ge-
stern Abkömmlinge erhalten: John
Kupp, Hy. Fred, Owen Robinson, Con-
rad Wulf, Ferdinand Engesser, Andreas
Tanner, Jacob Bonnette, Stephen Mat-
ter, Cummings und Patrick Burns.

Die „Times“, das „Journal“ und die
„News“ fallen gleichzeitig über uns her,
weil wir es gewagt haben, zu sagen, daß
Prohibition von allen Kanzen herabge-
predigt wird, daß das Kirchenelement
Prohibition befürwortet und daß Herr
Ostermeier zu diesem Elemente gehört.
Die „News“ ist gnädig genug, uns mit
der kurzen Bemerkung durchschlüpfen zu
lassen, daß dies unserer Sache
schade. Wenn der „News“ diese
Ansicht zur Befriedigung gereicht, dann
wollen wir ihr dieselbe von Herzen gön-
nen.

Das Journal nennt uns ein deutsches
Knottungsblatt und sagt, daß wir die
Boyotters von Indiana einladen, Herrn
Fr. Ostermeier, einen „South Meridian
Street merchant“ des unadäquaten
Charakters, ihre Aufmerksamkeit zuzu-
wenden.

Der Umstand, daß Herr Ostermeier
ein „South Meridian Street merchant“
ist, mag dem „Journal“ imponieren, uns
imponiert er nicht. Wir schätzen den
Werth eines Mannes nach dem, was er
im Kopfe hat, nicht nach dem, was er in
der Tasche hat. Ob Einer ein gewöhn-
licher Fabrikarbeiter, oder ein „South
Meridian Street merchant“ ist, das ist
uns einfach gesagt, vollständig „Wurscht“.
Wir kennen manchen Fabrikarbeiter, der
zehnmal mehr Grütze im Kopfe hat, als
der „South Meridian Street merchant“
Fred. Ostermeier.

Am Festigsten ist die „Times“ in ihrem
Angriffe. Die „Times“ meint, es sei et-
was ganz Neues, daß Herr Ostermeier
seine religiösen Theorien Anderen auf-
zwingen wolle. Im Gegentheil, sagt die
„Times“, sei einer der besten deutschen
Bürger, ein bewundernswürdiger Vertre-
ter der besten Vorzüge des deutsch-ameri-
kanischen Bürgers.

Wir danken für das Compliment.
Wenn Herr Ostermeier in der That ein
bewundernswürdiger Vertreter der besten
Vorzüge des deutsch-amerikanischen Bür-
gers wäre, dann hätten wir schon längst
unsere Nationalität verlegt und uns
für Votofuben oder Hottentotten ausge-
geben. Der deutsch-amerikanische Bür-
ger hat Vorzüge, welche Herr Ostermeier
nicht besitzt. Es fehlt diesem vollständig
jene freisinnige, liberale, weltmännliche
Anschauung in öffentlichen Angelegen-
heiten, welche dem Deutsch-Amerikaner
eigen ist.

Den Angriff der „Tribüne“ auf Herrn
Ostermeier nennt die „Times“ niedrig
und brutal. Darin herrscht eben Mei-
nungsverschiedenheit zwischen uns und
der „Times“. Wir fühlen es gut genug
heraus, daß man Herrn Ostermeier nomi-
nierte, um ihn als einen Repräsentanten
des Deutschtums darzustellen, und wir,
als ein freisinniges deutsches Blatt ver-
wehren uns ganz entschieden dagegen,
Herrn Ostermeier als einen Vertreter des
Deutschtums anzuerkennen.

Herr Ostermeier hat Glück gehabt und
Geld verdient, ist unser Wissen
noch nicht mit dem Gehe in Konflikt
gerathen, aber sonstige Vorzüge haben
wir noch nicht an ihm zu entdecken ver-
mocht.

Herr Ostermeier ist sehr fromm, hat
immer Geld für die Kirche und geht al-
lsonntäglich zur Predigt.
Die „Times“ wird und kann es nicht in
Abrede stellen, daß das kirchliche Element
prohibitionistisch gesinnt ist, und wenn
die Times auch nicht zugeben will, daß die
republikanische Plattform prohibitionis-
tisch ist, so kann sie es doch nicht hin-
dern, daß die Deutschen sie so auffassen.

Wir finden daher die Stellung des
frommen gottesfürchtigen Herrn Oster-
meier auf dem republikanischen Ticket
sehr passend, aber die „Times“ sollte es
auch sehr passend für uns finden, ihn ge-
rade dieser Stellung wegen angzugreifen.
Wenn Herr Ostermeier Nichts trinken
will, so zwingt ihn kein Mensch dazu.
Wenn er aber sich einer Partei anschließt,
welche das Trinken verbietet will, so neh-
men wir uns die Freiheit unseren Freun-
den den guten Rath zu stiften, damit man
lerne, daß solche Leute nicht das Deutschtum
repräsentieren.

Richard Essigle erwirkte Vermitt-
lung zur Errichtung eines Anbaues an No.
720 Süd Meridianstraße. Kostenanschlag
\$2,000.
Blasen Katarrh. Stehende Reizung,
Entzündung, Nieren und Harn-Organ
Befreiung durch „Buchupaiba“.
\$1.
Mathilde Baimwright hat ges-
tern gegen August Clevers eine Vater-
schaftsklage anhängig gemacht. Der
Verklagte roch Lunte, und verdurstete, ehe
er verhaftet werden konnte.

Lie 23. Ward ist gestern Abend
in voller Stärke, 60 Mann hoch, ausge-
rückt, um der Waffensammlung in der
Männerhochschule beizuwohnen. Das
verdiert Anerkennung.

— **Prüfe, ehe du kaufst!**
Diese Ermahnung sollte jeder
Käufer beobachten, und fol-
glich nur solche Geschäfte auf-
suchen, die in dem Rufe stehen,
gute und preiswürdige Wa-
ren zu führen. Vom Capital
Schub-Store, No. 18 Ost
Washington Straße läßt sich
das behaupten und wir raten
unsern Lesern ihren Schub-
bedarf von dort zu beziehen.

Ueber die Prohibitions-Idee ist neuer-
dings wieder so viel gesprochen worden,
daß man, insbesondere wenn man deut-
sche Zuhörer vor sich sieht, viele Worte
über den unvernünftigen Zwang für un-
erträglich erachtet. Die Temperenz-Büh-
nerei ist aber nun einmal wieder in
vollem Gange. Sie hält nicht bloß
die in Aufregung, die in Prohi-
bition das Heil der Welt erblicken, son-
dern auch die tausende von Bürgern, deren
Eigenthum und Existenz durch die Wäh-
lerei in Frage gestellt ist. Nicht weniger
beschäftigt sie den Politiker der in der
Agitation entweder Vortheil oder
Nachtheil für seine betheiligende Partei er-
blickt. Schließlich hat sie auch Interesse
für den, der in der Regel dem öffent-
lichen Leben wenig Aufmerksamkeit schenkt,
denn Prohibition ist von so weit-
gehender Bedeutung, daß sie Jeden ent-
weder in politischer, gesellschaftlicher oder
geschäftlicher Beziehung direct oder indi-
rect berührt.

Thatsächlich ist sie die Tagesfrage ge-
worden, die alle andere Fragen in den
Hintergrund gedrängt hat. Vor 30
Jahren wurde die Frage ebenfalls ver-
handelt. Zu einer Zeit in welcher der
Schnaps das amerikanische National-
getränk war und man die Spuren seiner
Verwüstung in vielen Familien entdecken
konnte, fand man für die Agitation wie
für die in dem Erlaß eines Prohibitions-
Gesetzes liegende Verirrung eine Erklä-
rung. Heute aber, nachdem man nicht
allein hier, sondern auch dort die Folgen
der Prohibition gesehen hat, wo sie seit
Jahren besteht, muß man entweder den
gesunden Menschen-Verstand oder die
Gleichheit der Befürworter einer so
wichtigen Maßregel in Frage stellen.
Im Jahre 1854 wurde Indiana ebenfalls
mit einem Geheze beglückt, welches ähnlich
das jetzt vorgeschlagene den Verkauf
von geistigen Getränken nur für Kranke
gestattete. Mit Glodengeldern und
Kanonendonnen wurde die Waffnung des
Gesetzes begrüßt das den Handel mit
Whiskey dem Geschäftsmanne entzog und
einem Staatsagenten übertrug. Der erste
Geheze den unsere weißen Gehezegeber ge-
macht hatten, bestand in der Rechnung.
Sie hatten die Zahl der Kranken unter-
schätzt.

Reider wurde noch dazu die Zahl der
Gesunden immer kleiner und so fand sich
dann in Kurzem eine ganze Anzahl Men-
schenfreunde, die dem guten Staats-
Agenten in seinen Diensten für die lei-
dende Menschheit Konkurrenz machten.
Vorher fehlte es nicht an Stimmen, welche
verlangten, daß die geistlose Konkurrenz
aufgehoben müsse. Es fehlte auch nicht an
geglückenden Bürgern, welche in die
Depots und in die Häuser eindringen.
Whiskeyfässer zerbrachen und deren In-
halt auf die Straße laufen ließen.

Alle, die sich mit mir der damaligen
Zeit erinnern, erinnern sich auch, daß die
kurze Probe, die wir hier hatten,
genügte, um jeden ehrsüchtigen Freund der
Mäßigkeit von der Wirkungslosigkeit und
Gemeinschaftlichkeit einer solchen Maß-
regel zu überzeugen. Wer vor der Heuchel-
lei, der Gefesseltigkeit, der Lüge und der
Spionage, wie sie in Kansas und Maine
existieren, nicht seine Augen verschließt,
der muß mit sich selbst, daß unser Staat von
solchen Zuständen verschont bleibe.

Von dem Augenblicke an, als die letzte
Legislatur, die in ihrer Mehrzahl aus
Republikanern bestand, das Prohibitions-
Amendement in Vorschlag brachte, war
die republikanische Partei daran gebun-
den. Wollte sie nicht dafür verantwort-
lich gehalten sein, so mußte sie den An-
trag desavouiren. Anstatt dessen hat sie
beschlossen, daß die schwebenden Amend-
ments, also auch das Prohibi-
tions-Amendement auch von der näch-
sten Legislatur angenommen werden sol-
len, damit sie dem Volke unterbreitet wer-
den. Der Beschluß ist deutlich genug,
daß kein Freund des Zwang-Gehezes
darüber im Zweifel ist. Ist es möglich,
daß sich irgend ein Gegner desselben
darin täuschen lasse? Allerdings
wissen die Republikaner, daß wenn die
Campagne auf den Werth des Prohibi-
tions-Gesetzes hin geführt wird, sie in
einer hoffnungslosen Minorität sind.
Deshalb die früheren verzweifelten An-
strengungen Zirkelpart in die Reihen der
Gegner zu fassen, deshalb auch die vielen
Versuche, die Gegner von der eigentlichen
Frage abzulenken.

Die schöne Redensart in dem Submis-
sions-Antrag ist zu durchsichtig, als daß
er die Prohibitions-Gefühle verdecken
könnte.

Auch hilft es nichts, daß wir an die
Vergangenheit der republikanischen Par-
tei erinnert werden. Die Sklaverei ist
abgeschafft, die Neger sind Bürger ge-
worden, die Union ist gerettet, die Bundes-
schuld wurde anerkannt, und der ehrliche
Dollar ist wieder eingeführt. Das sind
allerdings Errungenschaften, auf welche
die republikanische Partei stolz sein kann.
Aber zu der glücklichen Lösung, hat Nie-
mand freudiger beigetragen, als die
Tausende von deutsch-Adoptivbürgern die
heute mit Verachtung der republikanischen
Partei den Rücken kehren.

Dem aufmerksamen Beobachter war
es schon längst klar, daß die republi-
kanische Partei, nachdem auch die aus dem
Kriege entlassenen Fragen erledigt wa-
ren, kein freies-Prinzip länger befehle.
Die Versuche, sie als politische Reform-
partei weiter zu führen, verursachte eine
Spaltung in zwei feindliche Lager. Die

Waffenruhe ist durch die absonderlichen
Verhältnissen entstanden und wird von
der einen oder anderen Seite über kurz
oder lang gebrochen werden.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß
die Führer der republ. Partei eine Ab-
lagerung der Reformgefühle auf einem
anderen Gebiete nicht ungern sahen, ja
daß sie dieselben hie und da ihre Pro-
tection nicht verlagten. Keine Agitation
bietet mehr Stoff um die Gemüther auf-
zuregen, als die Temperenzfrage.

Die Trinksucht wie das Wirths-
hausleben versteht der Deutsche ganz an-
ders als die meisten der Eingeborenen.
Es ist daher dem Demagogen der republ.
Partei wie dem professionellen Politiker
ein Leichtes, Vorurtheil gegen die Deut-
schen hervorzurufen. Mit der Agitation
für Prohibition ist die Majoritäts-Herr-
schaft das Vielkindschema der Republi-
kaner geworden. Die Herren haben ver-
gessen, daß ihre eigne Partei vor 30
Jahren entstanden ist, weil sich eine
Minorität nicht von der Majorität das
Sklavenfang-Gesetz aufzuzwingen lassen
wollte. Wir zweifeln nicht an der Ge-
walt der Majorität. Ja wir stel-
len uns vor, daß eine Majoritäts Gewalt
gerade so tyrannisch verfahren kann, als
der Jor in Rußland.

Wir behaupten aber, daß es Rechte
gibt, über welche die Majorität nie ver-
fügen, und welche der ehrsüchtige Repub-
likaner nie in Frage stellen soll. Wir
sprechen von der Freiheit des Trinkens
gerade als wenn die Freiheit der Rede,
der Presse oder des Glaubens angegriffen
wäre.

Es ist auch gerade diese Prinzip-Ver-
letzung, die den Massen-Austritt aus der
republikanischen Partei veranlaßt hat.

Meine Herren, das Executive-Comite
der Anti-Prohibitions-Liga hat sich für
die demokratische Partei erklärt, weil die-
selbe sich gegen Prohibition ausgespro-
chen hat. Daß Prohibition todt ist, wenn
die demokratische Partei an's Ruder
kommt, darüber kann kein Zweifel sein.
Auf der anderen Seite sehen wir, daß die
Führer der anderen Partei ein ominöses
Stillschweigen beobachten. Wird A. B.
so ein freundlicher Herr wie der Governör
Porter bezüglich, er habe sich so ganz im
Stillen gegen Prohibition ausgesprochen,
so nimmt derselbe gewiß die nächste beste
Gelegenheit wahr, um das Gerücht zu
widerlegen. Meine persönliche Ansicht
ist, daß man, wenn immer neue Fragen
aufzuheben, dieselben von dem Stand-
punkte eines unabhängigen Bürgers aus
beurtheile, der mehr um die Zukunft des
Landes als um das Wohl der Partei be-
sorgt ist. Solange das Parteigetriebe
in seiner jetzigen Weise besteht, müssen
wir die Verunglimpfungen in den Kauf
nehmen.

Feuer.

Heute morgen gegen 2 Uhr brach in
dem Framehaufe No. 81 Nord Missouri
Str. dessen Eigentümer F. W. Burns
ist, Feuer aus. Das Feuer griff schnell
um sich und ergriff auch das nächste Mor-
ris Walfon gehörige Haus. Das Haus
in welchem der Brand entstand wurde im
Betrage von \$300 geschädigt das nächste
Gebäude um etwa \$100. Tom Quinn,
der Führer der Feuerwehr No. 1 hat
sich leider während des Löschens am Kopfe
verletzt.

Auch zwei Pferde des Feuerdeparte-
ments verletzten sich so schwer, daß das
eine fast augenblicklich verendete und das
andere kaum gerettet werden wird. Die
Pferde waren sehr werthvoll.

(Eingefandt.)

An den Redacteur der „Tribüne.“
Bezugnehmend auf das im heutigen
„Telegraph“ veröffentlichte Eingefandt,
in welchem mehrere Mitglieder des Wai-
senvereins dagegen protestiren, daß Herr
Clam bei dem bevorstehenden Waisenfeste
als englischer Redner fungiren soll, kön-
nen auch wir nicht umhin ebenfalls Pro-
test zu erheben und die Wahl des genan-
nten Herrn eine — gelinde gesagt — un-
weisse zu nennen.

Der Umstand, daß Herr Clam Can-
didat für ein öffentliches Amt ist, möchte
Biele veranlassen, die Handlungsweise
des Comites falsch zu deuten, und den
Waisen Verein in den Verdacht bringen,
als ob er neben seinem Hauptzweck, na-
türlich für die armen Waisen zu sorgen,
auch noch etwas mit Politik liebäugelte,
was sicherlich nicht der Fall ist.

Herr Clam selbst wird ebenfalls in
eine falsche Stellung gebracht, insofern
Biele dessen Motive die ebenfalls gute
und durchaus selbstlose sind, als eigen-
nützige hinstellen könnten.

Das Comite kann und sollte unbedingt
einen anderen englischen Redner enga-
giren.

Waisen-Vereins.

Mehrere Mitglieder des
Waisen-Vereins.

A. B. Morgan verlegte sich ge-
stern, indem sein Reitpferd hinfuhr.
— Herr Carl Siegmund in Wyllanti
Mich. liefert folgenden Beitrag zu der
Geschichte der wunderbaren Kuren des
St. Jakob's Oels. Genannter Herr
schreibt: „Meine Tochter hatte seit drei
Jahren an Rheumatismus gelitten und
war im höchsten Grade. Sie wurde
durch das Leiden so verkrüppelt, daß sie
keinen Schritt mehr gehen konnte. Wir
consultirten die besten Aerzte und schen-
ten weder Mühe noch Kosten unserem Kind
heilung zu verschaffen. Zuletzt kamen
wir an das St. Jakob's Oel. Die An-
wendung dieses wunderbaren Mittels
war von dem besten Erfolge begleitet. Die
Schmerzen verschwanden, die Gelenke be-
kamen ihre Beweglichkeit zurück und heute
ist unsere Tochter gesund und munter.“

Tapeten u. Gardinen,
Das Neueste, Billigste und Beste.
Kunden werden prompt, freundlich und zuvorkom-
mend behandelt.
Carl Möller,
161 Ost-Washington-Str.,
MANSUR'S BLOCK.

CITY BREWERY,
Lager-Bier,
Peter Lieber & Co.,
MADISON AVENUE, Indianapolis, Ind.,
Brauer von Lager- und des rühmlichst bekannten Tafel-Biers.

A. L. WRIGHT and CO.,
Wholesale- und Retail-Händler in
Teppichen, Tapeten,
Fenstermatten, Draperien usw.,
47 und 49 Süd Meridian Straße.
William Kuntz, deutscher Verkäufer.

Bilder, Spiegel,
Bilderleisten, Rahmen,
Materialien für Zeichner und Maler,
Albums, Stereoscapen, Stereoscopische Bilder,
in großer Auswahl und zu billigen Preisen in der Kunsthandlung von
S. Lieber & Co.,
82 E. Washington Str.

KREGELO & SOHN, Leichen-Bestatter,
77 NORD DELAWARE STRASSE.
Wir verkaufen Särge billiger, als irgend eine andere Firma der Stadt.
Wir erhalten Leichen in gutem Zustande, ohne Eis zu gebrauchen.

Von
Bremen
nach
Indianapolis
\$34.20.
Gebrüder Frenzel,
Ede Washington Straße und Virginia
Avenue. (Vance Block.)

9½ Pfund
Granulated
Sußer!
für \$1.00.
Emil Mueller,
200 D. Washington Str.
(Ede New Jersey Straße.)

Ice Cream!
in vorzüglicher Qualität aus dem besten, süßen
Molm hergestellt. Ferner selbstgebackte, aus-
gezeichnete Butter bei
W. H. BALLARD,
102, Ede Delaware und Ohio Str.

Chas. Mayer & Co.
29 und 31
West Washington Str.
Flanner & Hommown

Deutsche
Leichen-
Bestatter.
72 N. Illinois Str.
Telephone. — Aufheben. —
Offen Tag und Nacht.

Albert Gall,
No. 17 und 19 West Washington Straße,
empfiehlt sein neues und wohl assortirtes Lager von
Teppichen, Tapeten,
Draperien, Stroh-Matten,
Spitzen-Vorhängen, usw.,
und ladet zu zahlreichem Besuch ein.